



# Kreuz + quer

## Gottesdienst für Zweifler, Ungläubige und andere gute Christen

Christsein bedeutet, in der Nachfolge Jesu zu leben, sich an ihm zu orientieren, seine Nähe zu suchen. Der Gottesdienst am Sonntag soll dies in erster Linie möglich machen. Seine Struktur greift die Akzente auf, die im Mittelpunkt des öffentlichen Wirkens Jesu stehen: Jesus als Wanderer, Jesus als Erzähler, Jesus als Feiernder. Entsprechend besteht der Gottesdienst aus vier Teilen: Ankommen – Erzählen – Feiern – Aufbrechen.

Der ökumenische Gottesdienst orientiert sich damit nicht in erster Linie an der Abendmahlsfeier; dadurch werden Verwechslungen mit der Eucharistiefeier vermieden. Es wird kein Abendmahl gefeiert, dessen Mittelpunkt Tod und Auferstehung Jesu bilden, sondern das gemeinsame Mahl orientiert sich an den Gastmählern Jesu: an den Brotvermehrungen in der Öffentlichkeit, an den Gastmählern mit Zöllnern und Sündern, an der Tischgemeinschaft Jesu mit seinen Freunden. Das gemeinsame Mahl verweist auf das himmlische Hochzeitsmahl als endzeitliches Bild der vollen Gemeinschaft mit Gott.

### Aufbau:

#### 1. Ankommen

Wenn wir den Gottesdienst besuchen, halten wir Rast auf unserem Lebensweg. Wir müssen *ankommen*, äußerlich und innerlich – den Alltag hinter uns lassen, die Besonderheit des Raumes aufnehmen, den wir nun betreten, die Menschen wahrnehmen, denen wir begegnen. Das „Ankommen“ soll uns helfen, Ruhe zu finden und aufmerksam zu werden auf das, was uns erwartet. Dabei ist das, was wir mitbringen, wichtig: die Erfahrungen der vergangenen Woche, die Stimmung, mit der wir kommen, die Fragen, die uns bewegen, die Freude, unsere Freunde wiederzusehen, die Sehnsucht auf das Kommende. All das soll im Eröffnungsteil des Gottesdienstes Platz haben.

Die Lieder stimmen uns ein und führen uns zusammen, wir werden begrüßt und grüßen einander, wir tragen das vor Gott, was uns bewegt. Gottesdienst will Kommunikation sein in einem tiefen Sinn. Daher gibt es die folgenden Elemente:

- Lied
- Begrüßung, liturgischer Gruß, Einführung
- Verknüpfung von Gottesdienst und Alltag (Stille, Besinnung, Revision de vie)
- Gebet und Loblied

## 2. Erzählen

Das „Erzählen“ ist vor allem ein Dialog – ein Gespräch der Gemeinde untereinander und ein Gespräch mit Gott und Jesus Christus. Er selber war ein begnadeter Erzähler, vor allem von Gleichnissen über das Reich Gottes, über seine Vision einer menschlicheren und damit göttlicheren Welt. Seine Worte werden hier lebendig und sind Anlass zu unserer Resonanz – im Gespräch darüber, in der Besinnung, im Singen und Beten. Aber auch die vielen Geschichten, die nicht von Jesus selber stammen, sondern in denen seine Jünger über ihn und sein Leben erzählen, sind Impulse für das eigene Leben. Nicht zuletzt sind es die Geschichten, die Jesus als frommer Jude selber in der Synagoge gehört und nach denen er gelebt hat – die Texte des Ersten Testaments.

Unsere Antworten auf die Geschichten der Bibel können sehr unterschiedlich sein – das Bedenken in der Stille, das Sprechen darüber, das Danken und Loben, das Schweigen ... oder auch die ersten Schritte zu einem Leben, wie Gott es will. All dies findet sich in den folgenden Elementen:

- Psalm (auch gesungen)
- Biblische Lesung (evtl. mehrere)
- Auslegung (Predigt, Bildbetrachtung, Dialog, Bibelgespräch)

Antwort der Gemeinde:

- Glaubensbekenntnis
- Friedensgruß
- Fürbittendes Gebet
- Kollekte
- Lied

## 3. Feiern

Die Botschaft Jesu vom Reich Gottes will nicht nur verstanden, sondern auch gelebt werden. Dies zeigt sich vor allem daran, mit wem wir uns an einen Tisch setzen. Jesus lebte eine offene Mahlgemeinschaft. Bei öffentlichen Sündern, bei ansteckend Kranken, bei Besessenen und von der Gesellschaft Ausgeschlossenen war er zu Gast. Die damals gegenüber den Männern diskriminierten Frauen und Kinder holte er in die Mitte. Diese Mahlgemeinschaft feiern wir – als Zeichen einer anderen, menschlicheren Welt. Sie soll offen sein und keine Grenzen setzen – so wie damals. Nur in dieser Offenheit ist die Vision von Gottes Reich glaubwürdig.

Das Mahl mit Jesus in unserer Mitte, bei dem er der Einladende und wir seine Gäste sind, lässt uns zugleich schmerzlich spüren, wo die Einheit gefährdet ist. Darum erinnert unsere Mahlfeier im gemeinsam gesprochenen Tafelgebet an die Aufspaltung der Christen in der Abendmahlsfeier. Aber sie verweist zugleich auf die alte jüdische Vision vom großen Tisch aller Völker in Gottes Reich. In unserer kleinen Feier bitten wir: Komm, Herr Jesus – Maranatha! Wir hungern nach dem Brot, aber siehe, wir leben!

- Versammlung der Gemeinde um den Altar
- Bereitung der Gaben, die wir teilen
- Tafelgebet
- Vaterunser
- Agape
- Dank

#### **4. Aufbrechen**

„Religion ist eine Straße, kein Haus.“ Deshalb ist die Vorstellung, wir würden am Sonntag das Haus der Religion betreten und anschließend wieder in unseren Alltag gehen, nicht richtig. Der Gottesdienst dient Gott und dem Leben. Er soll eine Rast sein auf dem Lebensweg und uns stärken für die neue Woche. Deshalb nehmen wir am Ende des Gottesdienstes den Alltag wieder in den Blick und rüsten uns für seine Herausforderungen. Wir lassen uns stärken durch Gottes Wort und die ermutigenden Worte der anderen. Wir sind aufmerksam füreinander, weil wir einander brauchen.

Jesus blieb sein ganzes Leben ein Wanderer, ein Heimatloser. Und die ersten Jünger taten es ihm gleich. Zu zweit zogen sie los, wohnten bei Fremden und brachten ihnen den Frieden des Auferstandenen. Sie erzählten von seinem Leben und seiner Vision einer neuen Welt. Das ist auch unser Auftrag, mit dem wir uns aufmachen in die neue Woche. Die folgenden Elemente erleichtern uns den Aufbruch:

- Blick auf den Alltag, Sendung
- Segensgebet
- Lied

Nach dem Gottesdienst bleibt die Gemeinde beieinander zum Essen und Trinken, zum Musizieren. Es werden Gäste eingeladen für kleine kulturelle Akzente: Musik, Theater, Lesung, Kurzvortrag ...

Während des „Erzählteils“ versammeln sich die anwesenden Kinder in einer eigenen Gruppe, in der sie eine biblische Geschichte hören. Wenn möglich wird die Geschichte anhand von Bildern anschaulich gemacht. Anschließend können die Kinder sich über die Geschichte austauschen oder zu ihr etwas gestalten.